

# 100 Jahre Burgenland

## Das jüngste Kind von Österreich

### 1. Das Land:

Das Burgenland ist das östlichste Bundesland der Republik Österreich und – gemessen an der Einwohnerzahl (296.010 Einwohner, Stand 01.01.2021) – das kleinste Bundesland. Geht man aber von der Fläche des Burgenlands aus, liegt es im Größenvergleich mit seinen 3.665,2 km<sup>2</sup> noch vor Vorarlberg und Wien und ist daher nur das drittkleinste Bundesland. Die Landeshauptstadt Eisenstadt präsentiert sich seinen Besuchern mit weitläufigen Gärten sowie dem prachtvollen Schloss Esterhazy. Neben der Flagge, gefärbt in den majestätischen Farben Rot und Gold, lässt ebenfalls das Wappen, ein roter Adler und Gold mit Kreuzen auf den ausgebreiteten Flügeln, den Betrachter staunen. Die Bevölkerung des Burgenlands spricht zwar größtenteils deutsch (90,7 %), neben kroatisch (6,1 %) prägt aber auch die ungarische Sprache (1,8 %) das Burgenland. Der Landespatron ist der 316/317 n.Chr. in Savaria/Steinamanger/Szombathely geborene Hl. Martin von Tours, dem jedes Jahr am 11. November beim Martinigansessen und den Laternenumzügen gedacht wird. Geografisch wird das Burgenland vom Neusiedlersee und der pannonischen Tiefebene im Norden und von den Ausläufern der Alpen im Süden geprägt. Die höchste Erhebung ist der Geschriebenstein mit 884 Meter, der tiefste Punkt liegt in der Gemeinde Apetlon (114 m ü. A.). Beinahe die gesamte Fläche des Burgenlandes wird über die Raab in die Donau entwässert, im äußersten Norden bildet die Leitha den historischen Grenzfluss zu Niederösterreich.



Das Wappen der  
Familie Esterhazy

Wahrzeichen und beliebtes Touristenziel im Burgenland – Schloss Esterhazy

## 2. Die Landwerdung:

Ursprünglich von den Kelten besiedelt haben die Römer u.a. im Bereich des Burgenlandes die Provinz Pannonien eingerichtet. Germanische Stämme sind gefolgt, die im Osten von den Hunnen, Awaren und Slawen bedrängt wurden. Ab dem 9. Jahrhundert war der Raum ein Teil des Frankenreiches. Aus dieser Zeit stammt die deutsche Besiedelung. Im 10. Jahrhundert kamen die Magyaren, die 995 bei der Schlacht am Lechfeld besiegt wurden, sodass sie sich östlich der Lafnitz zurückgezogen haben. Nach der Schlacht bei Mohacs 1526 ist Ungarn zum Habsburgerreich gekommen, sodass die Reichsgrenze weggefallen ist. Im 18. Jahrhundert wurden nach dem Einfall von Kuruzzen (ungarische Freischärler) verstärkt Kroaten angesiedelt. Im 19. Jahrhundert wurde der Bereich des Burgenlandes immer stärker von Ungarn bestimmt. Die deutschsprachige Bevölkerung in Ungarn war – abgesehen von Siebenbürgen – in den Komitaten Wieselburg, Ödenburg und Eisenburg angesiedelt. Bereits vor dem 1. Weltkrieg hat es Forderungen der alldeutschen Bewegung von Schönerer und der christlich-sozialen Partei gegeben, Deutsch-Westungarn an Deutsch-Österreich anzugliedern. Im Friedensvertrag von St. Germain 1919 mit Österreich wurde Deutsch-Westungarn Österreich zugeordnet, wobei der amerikanische Geograf Major Martin Lawrence eine wichtige Rolle gespielt hat, weil er bewiesen hat, dass das Gebiet eine wichtige Nahrungsquelle für die Versorgung von Wien ist. Im Friedensvertrag von Trianon mit Ungarn wurde Ungarn verpflichtet, Deutsch-Westungarn an Österreich abzutreten. Zuerst wollte man in Österreich das Gebiet nach dem Dialekt und den Kleinbauern Heizenland nennen, dann Vierburgenland, schließlich wurde es nach dem Vorschlag von Dr. Gregor Meidlinger Burgenland genannt, obwohl die Burgen Wieselburg (Moson), Ödenburg (Šopron) und Eisenburg (Vas) bei Ungarn verblieben sind. Am 21.01.1921 wurde das Verfassungsgesetz zur Schaffung des selbständigen Bundeslandes Burgenland mit der Hauptstadt Ödenburg erlassen, wobei der Sitz der Landesregierung vorerst in Sauerbrunn war. Ungarn wollte das Burgenland nicht übergeben. Die bis Ende August 1921 vorgesehen gewesene Landnahme wurde durch Freischärler verhindert. Nach der Vermittlung des Völkerbundes und von Italien wurde das Gebiet entsprechend den Venediger Protokollen vom 13.10.1921 bis 11.11.1921 – ausgenommen Ödenburg und Umgebung – übergeben. Für Ödenburg und Umgebung war eine Volksabstimmung vorgesehen, die auf den 14.12.1921 festgelegt wurde. Ungarn hat eine rege Werbetätigkeit entfaltet und Terror ausgeübt: Deutschsprachige wurden an der Stimmabgabe gehindert. Studenten und Soldaten wurden als Stimmvieh für Ungarn herangekarrt, Verstorbene wurde mitgezählt. Obwohl bei der Volkszählung 1910 in Ödenburg noch die Mehrheit deutsch als Muttersprache angegeben hat, ist das Ergebnis

mit 65,08 % für Ungarn ausgegangen. Die Gemeinden Kroisbach, Agendorf, Wolfs, Harkau und Wandorf haben für Österreich gestimmt, wurden aber trotzdem Ungarn zugeschlagen. Das Burgenland hat die natürliche Hauptstadt samt den Umgebungsgemeinden verloren. Verkehrswege, vor allem die Eisenbahnlinie nach Wien, wurden zerschnitten. Der Gebietsverlust ragt noch heute wie ein Stachel in das übrige Staatsgebiet von Österreich hinein. 1925 wurde Eisenstadt als Hauptstadt des Burgenlandes bestimmt.

### 3. Das Land kämpft sich durch:

In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg hat das Burgenland die wichtigsten Grundlagen für die Demokratie und Infrastruktur schaffen müssen. Die Intelligenz war ungarisch, der Klerus ungarisch und kroatisch. Es gab wenig Schulen, keine Museen und kaum Verkehrswege. Das Südburgenland war durch den Verlust von Ödenburg abgeschnitten. Es war ein Land ohne Städte, ohne Fabriken, ein Land der Landarbeiter und Kleinbauern. Durch Grundteilungen ist dem Einzelnen oft wenig zum Überleben geblieben. Bestimmend waren die Großgrundbesitzer, die Familien Esterhazy, Erdödy und Batthyany. So ist es zwischen 1922 und 1935 zu einer Auswanderungswelle nach Amerika gekommen. Ab 1926 haben sich Wehrverbände breit gemacht. Am 30.01.1927 ist es im südburgenländischen Schattendorf zu Zusammenstößen gekommen, bei denen zwei Unbeteiligte getötet wurden. Als die vermutlichen Täter freigesprochen wurden, waren Krawalle und der Brand des Justizpalastes in Wien die Folge, ein Vorbote des Bürgerkriegs. 1938 hat sich scheinbar der Anschluss an das Deutsche Reich als Ausweg aus der wirtschaftlich bedrückenden Situation angeboten. An der Spitze der Bewegung war der spätere Gauleiter Tobias Portschy. Es ist zur Vertreibung der alteingesessenen jüdischen Bevölkerung gekommen (im Burgenland hat es Synagogen in Eisenstadt, Kobersdorf, Mattersburg und Schlaining gegeben) sowie der Roma und Sinti.



Die ehemalige Synagoge von Kobersdorf wird heute als Kulturzentrum genutzt und steht unter Denkmalschutz

Am 15.10.1938 wurde das Burgenland mit dem Gebietsänderungsgesetz aufgelöst und das Nordburgenland dem Gau Niederdonau zugeschlagen, das Südburgenland der Steiermark. Die Burgenländer haben an der Bezeichnung Burgenland weitgehend festgehalten. Das Burgenland ist im Krieg versunken. Es hat Täter, Opfer, Mitläufer und Widerständler gegeben. Als das Burgenland zur Front wurde, haben Übergriffe, wie das Massaker in Rechnitz zwischen dem 24. und 25.03.1945 stattgefunden. Am 13.05.1945 wurde von der provisorischen Staatsregierung in Wien die Verfassung von 1929 wieder in Kraft gesetzt. Mit dem Verfassungsgesetz vom 29.08.1945 wurde die Wiedererrichtung des selbstständigen Landes Burgenland festgelegt (Burgenlandgesetz). Das Burgenland ist allerdings in die sowjetische Besatzungszone gekommen. Mit dem Staatsvertrag von Wien vom 15.05.1955 haben die Besatzungssoldaten zwar Österreich verlassen – im Osten, an der Grenze zu Ungarn, wurde aber der Eisernen Vorhang hochgezogen. Das Burgenland ist sozusagen in den Schatten der Wachtürme geraten. Die dadurch entstandene tote Grenze für das Burgenland hat 41 Jahre lang bedeutet, dass dort die westliche Welt zu Ende war. Entlang der 350 km langen Grenze war praktisch kaum Kontakt mit den Nachbarn in Ungarn möglich. Nach dem Tod von Stalin und der Machtergreifung von Gorbatschow in der UdSSR ist es zum Abbau von Grenzsperrungen gekommen. Der ungarische Aufstand gegen die Kommunisten wurde am 23.10.1956 niedergeschlagen; daraufhin sind 200.000 Flüchtlinge über das Burgenland in das übrige Österreich gekommen. Bekannt wurde die Brücke von Andau, über die Tausende in die Freiheit geflohen sind. Das Österreichische Bundesheer hat die Grenze gesichert. Die Grenze ist prekär geblieben. Im Jänner 1957 hat es einen ernstesten Vorfall in Moschendorf gegeben. Im September 1988 hat der Verteidigungsausschuss des ungarischen Parlaments in Ödenburg/Šopron den Abbau des Grenzzaunes als „nicht mehr zeitgemäß“ beschlossen. Bürger der ehemaligen DDR sind daraufhin zu tausenden auf einen Urlaub in Ungarn aufgebrochen und sind bei dieser Gelegenheit über die offene Grenze von Ungarn in das Burgenland nach Österreich und in die Freiheit geflohen. Neben dem Gefühl in Österreich und in der Freiheit zu sein, waren die Flüchtlinge davon beeindruckt, wie die Burgenländer geholfen haben, ohne großes Aufheben, selbstverständlich und vor allem einfühlsam mit der Not der Flüchtlinge. Nach dem Fall des Eisernen Vorhanges ist Österreich am 01.01.1995 der Europäischen Union beigetreten. Am 01.05.2004 ist Ungarn der EU beigetreten, Ungarn ist seit 21.12.2007 auch Mitglied des Schengenraums, womit auch die Grenzkontrollen weggefallen sind. Damit ist das Burgenland nicht mehr ein Grenzland zwischen Österreich und Ungarn, sondern liegt eingebettet in der EU in der Mitte Europas.



Das Wappen des Burgenlandes zeigt einen gekrönten Adler mit ausgebreiteten Schwingen, der auf einem Felsen tront.

#### 4. Das Land holt auf:

1923 waren 64% der Berufstätigen im Burgenland in der Landwirtschaft tätig. Den wenigen Großgrundbesitzern sind viele kleine und kleinste Bauernhöfe gegenübergestellt. Dörfer sind abseits der Verkehrswege gelegen. Aus diesen Dörfern waren viele Bau- und Landarbeiter in Wien, der Steiermark und in Deutschland tätig. Auch in der Besatzungszeit von 1945–1955 hat das Land stagniert. Die Sowjetische Zone hat auf Investoren abschreckend gewirkt. Das Pro-Kopf-Einkommen war um ein Drittel niedriger als im übrigen Österreich. 1956 hat es in Burgenland nur 51 Industriebetriebe mit mehr als 20 Beschäftigten gegeben. Hauptziel der Wirtschaftspolitik in der Zweiten Republik war es daher, für die Ansiedlung von Industriebetrieben im Burgenland zu sorgen, nicht ohne Erfolg. Insgesamt ist die Zahl der Industriearbeitsplätze von 1956–1966 um das Doppelte gestiegen.

In den 1970er Jahren wurden Schulen gebaut; zu erwähnen sind die Pädagogische Hochschule, das Joseph Haydn Konservatorium und die Fachhochschule Burgenland. Verkehrswege wurden errichtet; zu erwähnen sind die S31 von Norden nach Süden, die Verbindung der Südautobahn nach Eisenstadt und die Fürstenfelder Schnellstraße in das südliche Burgenland. Das Landhaus wurde modernisiert; das Landesgericht Eisenstadt wurde 1969 errichtet; die Montecuccoli Kaserne in Güssing wurde neu gebaut. Durch die Errichtung und Modernisierung der Verkehrswege war es möglich, den Fremdenverkehr am Neusiedler See und der Therme Bad Tatzmannsdorf auszubauen. Nach dem Beitritt Österreichs zur EU am 01.01.1995 wurde das Burgenland zum Ziel-I-Gebiet für Wirtschaftsförderung. Dadurch ist ein Entwicklungssprung gelungen. Mehr als 1,5 Milliarden Euro sind als Förderungen in das Burgenland geflossen. Die Thermen Lutzmannsburg, Stegersbach und Bad Sauerbrunn konnten errichtet werden sowie die St. Martins Therme in Frauenberg. Der Obst- und Gemüseanbau wurde von 150 ha 1927 auf 1.430 ha (2020) ausgebaut. Auf 15.000 ha wird Wein angebaut, wobei der kontrollierte Qualitätswein in alle Welt exportiert wird. Das Burgenland wurde zum Bio-Vorreiter: 37% der Fläche wird biologisch bewirtschaftet. Windparks wurden errichtet und produzieren

Strom. Industriebetriebe haben sich angesiedelt, wie die Leier Holding (Baustoffe) in Horitschon, die Fa. Polychem in Markt Allhau oder die Fa. Felix Austria (Lebensmittel) in Mattersburg.

Das Burgenland hat ein gewaltiges kulturelles Erbe mit dem klassischen Komponisten Joseph Haydn, der in Eisenstadt am Hof von Esterházy das Orchester und die Oper geleitet hat und tätig war, sowie mit dem Komponisten, Pianisten und Dirigenten Franz Liszt, der in Raiding geboren wurde, bei Esterházy und in Paris, der Schweiz, Italien und Weimar tätig war. In Mörbisch haben sich die Seefestspiele etabliert. In Schlaining wurde ein Friedensforschungsinstitut eingerichtet. Im Steinbruch in St. Margarethen arbeiten Bildhauer und es findet Jahr für Jahr ein Bildhauersymposium statt. Im Römersteinbruch gibt es ebenfalls Festspiele. In Lockenhaus finden jährlich Kammermusikfestivals statt. In Wiesen im Burgenland gibt es Jazz- und Rockfestivals mit tausenden Besuchern. Im Übrigen gibt es Musikantenwochen in Lockenhaus, Zigeunermusik in Rust und anderen Orten. Bekannt ist die Band Opus, deren Sänger aus dem Burgenland stammt, mit dem Lied „Live is Live“.

Auch gesellschaftlich hat sich in und um das Burgenland einiges getan. Bekannt sind die Burgenländer Melinda Esterházy 1920–2014, die letzte Vertreterin des großen Fürstenhauses, Bischof Stefan Laszlo, der erste Diözesanbischof von Eisenstadt und auch der ehemalige Bundeskanzler der Republik Österreich Alfred Sinowatz (1929–2008, Bundeskanzler von 1983–1986). In den letzten Jahren war Dr. Josef Ostermayer als Minister in der Bundesregierung in Wien tätig sowie der nunmehrige Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil als Verteidigungsminister.



Burg Güssing –  
die auf einem weithin  
sichtbar steilen Kegel  
vulkanischen Ursprungs  
Mitte des 12.  
Jahrhunderts errichtete  
älteste Festung  
Burgenlands.

## 5. Das Land heute

Heute wird das Burgenland mit Wertschätzung und Wohlwollen betrachtet. Man lebt als Deutschsprachige, als Kroaten, als Magyaren und Roma und Sinti relativ unaufgeregt zusammen, es gibt zweisprachige Ortstafeln und mehrsprachige Schulen. Der Burgenländer wird als gesellig und gemütlich beschrieben. Das ganze Land ist ein Dorf. Viele Burgenländer fühlen sich aber auch in Städten wie Wien, Graz oder anderen Zentren außerhalb des Burgenlandes zusammengehörig. Zum 100. Geburtstag des Burgenlandes hat man beinahe schon den Eindruck, dass der Österreicher das Burgenland zu schätzen gelernt hat.

Alles Gute zu 100 Jahren Burgenland, dem jüngsten Kind von Österreich.

Graz, am 01.09.2021

Dr. Franz Unterasinger